Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 244 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Montag den 19. Oktober 1931** **56. Jahrgang**

Gegen Inflationspolitik.

Der Kampf der Regierung Brüning ist zum großen Teil zu einem Abwehrkampf gegen Inflationswünsche geworden. Man hat festgestellt, daß in einer gewissen Periode der deutschen Inflation Ausfuhrerleichterungen großen Stils vorlagen. Es gehört zu der begrifflichen Unsicherheit unseres wirtschaftspolitischen Denkens, daß man in der öffentlichen Erörterung fast ohne Widerspruch diese Erfahrungen verallgemeinern darf. Man vergißt, daß die künstliche Vermehrung des Zahlungsmittelumlaufs in Deutschland, das Ergebnis der Kriegsfinanzierung, zunächst zu einer recht erheblichen Erschwerung der Ausfuhr geführt hat. Wenn bei gleichbleibendem Warenangebot die Umlaufsmittel vermehrt werden, steigen die Warenpreise. Wenn die Warenpreise steigen, verkauft sich die Ware bekanntlich nicht leichter, sondern schwerer. Die ausländischen Wechselkurse müssen sich deshalb nach einer gewissen Zeit der Preisbewegung auf dem inneren Markte anpassen. Wenn beispielsweise infolge der Vermehrung des Zahlungsmittelumlaufs das allgemeine Preisniveau in Deutschland um 10 Prozent gesteigert wird, wird die Ausfuhr entsprechend sinken, die Einfuhr entsprechend steigen, und durch diese Verschiebung von Angebot und Nachfrage auf dem Devisenmarkt wird die deutsche Valuta so weit heruntergedrückt, daß die Kaufkraftparität wiederhergestellt wird.

Das ist im günstigen Falle der Verlauf einer Inflation, wie sie jetzt vielfach vorgeschlagen wird. Das, was die Inflationsfreunde sich hinsichtlich des Exports versprechen, beruht auf den Erfahrungen der letzten Periode der deutschen Inflationszeit. In dieser letzten Periode sank nämlich der äußere Kurs der Mark schneller als die innere Kaufkraft, d. h. die Kaufkraftparität wurde nach der anderen Seite hin gestört, als eingangs geschildert wurde. Die Mark war billiger im Ausland zu haben, als ihrer inneren Entwertung entsprach, und deshalb war es für den Ausländer ein gutes Geschäft, Markbeträge billig zu kaufen, um sie in Deutschland zum Einkauf von Waren, Effekten, Grundstücken zu benutzen, deren Preise noch nicht so gestiegen waren, wie es dem äußeren Kurs der Mark entsprochen haben müßte. Dieser Ausverkauf Deutschlands, der sich — um noch einmal daran zu erinnern. — keineswegs nur auf Exportartikel, sondern auch auf Effekten, Grundbesitz usw. erstreckte, war die Folge eines Valutadumpings, d. h. des Vorauseilens der äußeren Entwertung der Mark vor der inneren. Wie kam dieses Vorauseilen zustande? — In der ersten Periode der deutschen Inflation ging die innere Entwertung der Mark schneller als die äußere, in der zweiten die äußere schneller als die innere. In dieser zweiten Periode waren wir nämlich auf Grund unserer Reparationsverpflichtungen gezwungen, dauernd deutsche Mark im Ausland anzubieten, denn wir zahlten damals nicht in Mark, sondern in fremder Währung. Wir waren mithin gezwungen, die Mark gewissermaßen zu verschleudern, und drückten deshalb den äußeren Kurs so stark, daß ein Valutadumping dabei entstand.

Ein Vorteil der Inflation, über den man allerdings in Interessentenkreisen nicht gern spricht, ist die allmähliche Entwertung von Schuldverpflichtungen. Wir glauben, daß es genügt, auf die Erschütterung des Vertrauens hinzuweisen, die ein einmaliges Experiment in Deutschland, aber auch außerhalb Deutschlands bewirkt hat. Die Wiederholung dieses Experiments wäre geeignet, das Vertrauen zum Kreditwesen endgültig zu zerschlagen und damit den Wiederaufbau der Wirtschaft völlig unmöglich zu machen.

Es ist verständlich, daß in einer Deflationsperiode die Nachteile der Deflation so stark in die Erscheinung treten, daß manche Kreise sich nach dem Gegenteil sehnen. Gewiß ist die Deflation nicht minder gefährlich als die Inflation. Inflation bedeutet allmähliche Enteignung aller Markgläubiger zu Gunsten der Produktionssphäre. Deflation bedeutet Schrumpfung der Produktionssphäre, damit Arbeitslosigkeit, Schrumpfung der Staatseinnahmen usw. Die Wirkungen der Deflation zeigen sich jetzt so mächtig, daß man allen Grund hat, davor zu warnen, aus einer Deflationspsychose heraus das Gegenteil, nämlich die Inflation, zu fordern. Diese Deflation, die wir jetzt erleben, wäre nämlich ohne die Inflation, die wir früher erlebt haben, nicht in dem Maße gekommen. Die Inflation hat das Vertrauen in die Sicherheit des Gläubigers schwer erschüttert, und diese Erschütterung ist einer der wichtigsten Gründe dafür, daß das Kreditvolumen kleiner ist, als es unseren Bedürfnissen entspricht. Würde man jetzt das Experiment der Inflation wiederholen, dann würde man in absehbarer Zeit mit einem noch kleineren Kreditvolumen auszukommen gezwungen sein und einen vorübergehenden vermeintlichen Vorteil in der Produktionssphäre, einen Vorteil auf kurze Sicht, mit einem unerhört schweren Nachteil auf lange Sicht, nämlich mit der endgültigen Zerstörung des Personal- und Realkredits erkaufen.

Der ohnmächtige Völkerbund erwartet von der Einschaltung Amerikas in das Vorgehen gegen Japan alles Heil.

In der deutschen Sektion des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses hat Dr. Brüning den Vorsitz, Staatssekretär Trendelenburg seine Stellvertretung übernommen.

Nach dem letzten Reichsbankausweis ist die Notendeckung wiederum, und zwar auf 28,6 Prozent gesunken.

Laval unterwegs nach Washington.

Die französischen Finanzsorgen.

Paris, 18. Oktober.

Der französische Ministerpräsident Laval hat die Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten, und in Paris wird auf den sinnfälligen Umstand hingewiesen, daß der Dampfer, den er benutzt, auf seiner letzten Reise ein paar hundert Fässer voll Gold im Werte von mehr als 50 Millionen Mark aus Neuyork nach Frankreich gebracht hat. Die überwiegende Bedeutung der finanziellen Probleme für diese Reise tritt besonders klar in die Erscheinung durch den Umstand, daß der Untergouverneur der Bank von Frankreich und ein leitender Beamter des Finanzministeriums dem Ministerpräsidenten vorausgefahren sind. Ueber die besondere Aufgabe dieser Männer wurden verschiedene Lesarten verbreitet, bis man jetzt ein klares Bild ihrer Mission erhält.

Sie hängt zusammen mit dem verständlichen Bestreben der amerikanischen Federal Reserve Bank, zu einem Abkommen mit der Bank von Frankreich zu gelangen, das der wachsenden Abziehung französischer Guthaben aus Amerika ein Ende setzt.

Die Bank von Frankreich weist diesem Bestreben gegenüber auf die Verluste hin, die sie infolge des Pfundsturzes an nach England gegebenen Guthaben erlitten hat und betont, daß in der internationalen Privatwirtschaft das Vertrauen in den Dollar zu schwinden beginne und daß sie sich gegen eine Wiederholung der englischen Schlappe stützen müsse. Sie verlangt deshalb für die sehr beträchtlichen französischen Dollarguthaben in den Vereinigten Staaten die Zusicherung der Goldklausel und hat, als die amerikanischen Bundesbanken schon aus Gründen ihres Ansehens Schwierigkeiten machten, rücksichtslos mit der Abziehung dieser Guthaben gedroht. Daraufhin haben sich die amerikanischen Banken bereit erklärt, französischen Vertretern, eben den beiden, dem Ministerpräsidenten vorausgereisten Herren, Gelegenheit zu einer Ueberprüfung des amerikanischen Finanzmarktes im besonderen Hinblick auf die Sicherheit der französischen Guthaben zu bieten.

Man hat in Paris dieses Entgegenkommen begrüßt, da es zugleich den Besuch Lavals von dem etwaigen Odium entlasten könnte, daß vielleicht fühlbar werdende weitere französische Abzüge im Zusammenhang mit seiner Aussprache mit Hoover stünden.

Gleichwohl ist die außerordentliche Bedeutung der Reise der französischen Finanzexperten auch für die erhofften Ergebnisse des Besuches von Laval unverkennbar. Das Ziel dieses Besuches ist nach französischen Wünschen eine beträchtliche Herabsetzung der Schulden, nach amerikanischen Wünschen eine sichtbare und fühlbare Verminderung der Rüstungen, und man hofft in Paris, daß diese beiden Wünsche sich in einem brauchbaren Kompromiß treffen werden.

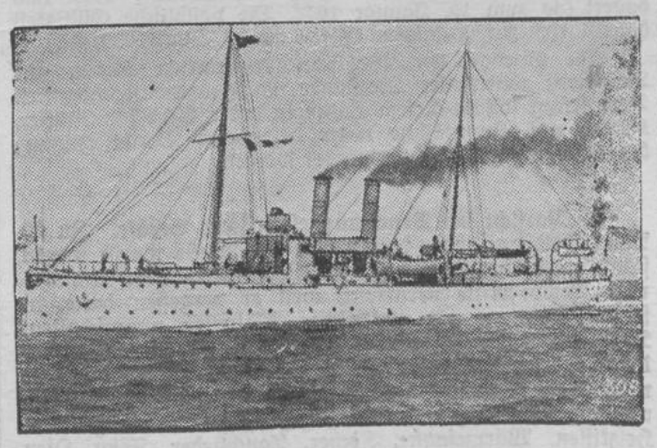
Der mandschurische Konflikt.

Ein Vermittlungsvorschlag Briands.

Genf, 18. Oktober.

Der Völkerbundsrat wird am Montag vormittag eine öffentliche Sitzung abhalten. Am Sonntag haben die Mitglieder des Rates mit Ausnahme des chinesischen und des japanischen Vertreters eine Zusammenkunft bei Briand gehabt, der auch der Vertreter von USA. beiwohnte. Die Teilnehmer besprachen die Dispositionen für die morgige Ratssitzung.

Wie es heißt, hat Briand einen Vermittlungsvorschlag ausgearbeitet, dem die übrigen Mitglieder des Rates zugestimmt haben sollen. Briand beabsichtigt, diesen Vorschlag in der Ratssitzung bekannt zu geben, wenn die Parteien sich bis dahin einigen sollten.



Der „Panther" wird versteigert.

Am 10. November wird in Kiel das Kanonenboot der ehemaligen Kaiserlichen Marine „Panther" versteigert. Während der Marokko-Krise im Jahre 1911 gelangte das Schiff durch seinen „Pantherſprung" zu einer weltgeschichtlichen Berühmtheit.

Entdeckung eines Komplottes in Tokio?

Mit dem Ziel der Errichtung einer Militärdiktatur.

Paris, 18. Oktober.

„Newyork Herald" berichtet aus Tokio, daß ein Komplott gegen die Regierung entdeckt worden sei. Die gegenwärtige Regierung, deren Verhalten im chinesisch-japanischen Konflikt für zu schwach angesehen worden sei, habe durch eine Militärdiktatur ersetzt werden sollen. Man behauptet, daß fünf in dieses Komplott verwickelte Offiziere auf Befehl des Kriegsministers verhaftet worden seien.

Der Schrei nach Sicherheit.

Angaben über den polnischen Rüstungsstand.

Genf, 18. Oktober.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die Angaben der polnischen Regierung über die Rüstungen Polens Die polnische Regierung beharrt auf ihrem Standpunkt, daß eine Abrüstung selbst in dem Maße, wie es der der Abrüstungskonferenz vorgelegte Konventionsentwurf vorsieht, nur möglich sei, wenn gleichzeitig ein wirksames System internationaler Garantien und Sicherheitsverträge in Kraft gesetzt werde. Die polnische Regierung hebt hervor, daß jede Bindung, die sie auf der Abrüstungskonferenz eingehen könnte, davon abhängig sei, daß die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die Abrüstung bestimmter Staaten unverändert bestehen bleiben.

Zum Schluß heißt es, daß die jetzigen Rüstungen Polens ungenügend seien und nicht den tatsächlichen Bedürfnissen Polens gemäß seiner geographischen und politischen Lage entsprächen. Deshalb behalte sich die polnische Regierung vor, der Abrüstungskonferenz entsprechende Forderungen vorzulegen.

Die polnische Regierung teilt dann mit, daß die polnische Armee gegenwärtig aus 265 980 Mann, 17 895 Offizieren und 36 985 anderen Militärpersonen besteht. Außerdem werden die militärisch organisierten Formationen mit 102 946 Personen angegeben. Für die polnische Luftflotte werden 700 Flugzeuge mitgeteilt.

Verbilligte Briketts für die Winterhilfe.

Köln, 18. Oktober.

Im Rahmen der von der Reichsregierung angeregten Maßnahmen zur Verbilligung von Brennstoffen für die Erwerbslosen hat sich auch das Rheinische Braunkohlensyndikat entschlossen, rund 12,5 Millionen Zentner Braunkohlenbriketts für die Erwerbslosen, Wohlfahrtsunterstützten und andere Bedürftige zu einem um 2 Mark je Tonne verbilligten Preis zu liefern.

Das Rheinische Braunkohlensyndikat wird den in Frage kommenden Kommunalbehörden und Arbeitsämtern für diese Zwecke auf Unionbriketts lautende Bezugsscheine nach Maßgabe der Anzahl der Bedürftigen zur Verfügung stellen, die ihrerseits auf diese Scheine die verbilligten Briketts von dem ortsansässigen Handel beziehen können. Die Kohlen-Kleinhandelsverbände haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, eine darüber hinausgehende Verbilligung der Kleinhandelspreise eintreten zu lassen.

Mitteldeutscher SA-Tag in Braunschweig.

Zusammenstöße mit Kommunisten.

Braunschweig, 18. Oktober.

Am Samstag und Sonntag fand in Braunschweig ein Gautag der mitteldeutschen Nationalsozialisten statt, zu dem rund 60 000 Parteiangehörige erschienen waren. Die Tagung begann am Samstag abend mit einem Fackelzug, der von etwa 3500 SA-Leuten veranstaltet wurde und der ohne Zwischenfälle verlief. Dagegen kam es in der Innenstadt, mehrmals zu Zusammenstößen mit Kommunisten, wobei etwa 15 Personen teils mehr, teils weniger schwer verletzt wurden. Ein Teil der Verwundeten konnte jedoch schon wieder aus dem Landeskrankenhaus entlassen werden.

Am Sonntag begann dann der große Aufmarsch vor der Stadt, wo der Festakt der Weihe von 24 neuen Standarten stattfand. Nachdem die Verbände vollzählig versammelt waren, schritt Hitler die Front der Fahnen und Standarten und anschließend die der Hitler-Jugend ab.

Dann erhielten die Standarten ihre Weihe, wobei Hitler eine Ansprache hielt, in welcher er auf die Geschichte der NSDAP hinwies und seine Anhänger aufforderte, nicht die Nerven zu verlieren und nicht in letzter Minute den schon erfochtenen Sieg wieder aus der Hand zu geben. Die Zeit des zwölfjährigen Niederganges Deutschlands stehe jetzt an der Wende und gehe über in eine Zeit des Aufstiegs des deutschen Volkes.

Nach der Rede Hitlers formierten sich die Verbände zum Abmarsch, der ohne jeden Zwischenfall verlief.

Weitere Zwischenfälle. — Eine Person getötet.

Braunschweig, 18. Oktober.

Die Polizei mußte im Laufe der Nacht auf Sonntag bei Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und de-

ren politischen Gegnern erneut häufig eingreifen. Hierbei wurde im Verlaufe eines Streites am Hagenmarkt ein hiesiger Arbeiter erschossen.

Während der Fahrt nach Braunschweig wurden in Kaulsdorf an der Peripherie von Groß-Berlin mehrere Lastautos, die mit Nationalsozialisten besetzt waren, von Beamten der politischen Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidium Berlin zugeführt. Die Verhafteten, 76 an der Zahl, wurden jedoch schon am Sonntag morgen wieder aus der Haft entlassen, da ein Verstoß gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten nicht vorlag. Die Verhaftung war darauf zurückzuführen, daß politische Lastkraftwagenfahrten anmeldepflichtig sind, da es sich jedoch im vorliegenden Fall um Autoomnibusse handelte, die nicht unter die Anmeldepflicht fallen, konnten die Verhaftungen nicht aufrecht erhalten werden.

Die Zinsverbilligung für Getreideeinkäufe auf Ziel.

Die Zinsverbilligung für die zu Getreideeinkäufen von getreideverarbeitenden Betrieben in Anspruch genommenen Wechselkredite, die bislang für Geschäfte zugesagt war, die in der Zeit bis zum 20. Oktober 1931 abgeschlossen und erfüllt werden, ist nunmehr auf Geschäfte ausgedehnt worden, die bis zum 3. November 1931 abgeschlossen und erfüllt sind. Die Richtlinien für die Zinsverbilligung der Getreidefinanzierungskredite bleiben im übrigen unverändert.

Hamburgs Gesandtschaft in Preußen aufgehoben.

Im Zusammenhang mit der Auflösung der letzten preußischen Gesandtschaft in München hatte die preußische Regierung im Juni dieses Jahres bei den übrigen deutschen Länderregierungen angeregt, die Form der Ländervertretungen in Berlin ihres diplomatischen Charakters zu entkleiden. Nachdem die Stellungnahme der meisten Länderregierungen zu dieser Frage jetzt vorliegt, hat der Senat im Einvernehmen mit diesen Regierungen beschlossen, nach Schluß des laufenden Rechnungsjahres der Anregung Preußens Folge zu leisten.

Keine Auflösung des bayrischen Landtages.

Der Verfassungsausschuß des bayrischen Landtages lehnte nach zweitägiger lebhafter Debatte die Anträge der Deutschnationalen und der Kommunisten auf sofortige Auflösung des bayrischen Landtages mit allen gegen vier Stimmen der Deutschnationalen und Nationalsozialisten ab. Dagegen fand ein Antrag der Bayrischen Volkspartei Annahme, die 15 Landesmandate für ungültig zu erklären.

Freie Vereinbarung im Aachener Steinkohlenbergbau.

Im Aachener Steinkohlenbergbau haben die Parteien in freier Vereinbarung das zur Zeit geltende Abkommen über die Arbeitszeit bis zum 30. April 1932 verlängert mit der Maßgabe, daß es zu diesem Zeitpunkte mit einmonatiger Frist gekündigt werden kann. Gleichzeitig ist die Lauffrist der Lohnordnung vom 1. d. Mts. bis zum 31. Dezember 1931 mit einmonatiger Kündigungsfrist verlängert worden.

Massenkündigungen bei der Königs- und Laurahütte.

Die Generaldirektoren der Königs- und Laurahütte haben allen Beamten und Angestellten der Werke und der Generaldirektion zum 31. Dezember gekündigt. Hiervon werden 900 Personen betroffen. Die Kündigung stellt eine Vorsichtsmaßregel dar, da die Direktion die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht übersehen kann.

Das neue Eherecht in der spanischen Verfassung.

Die Kammer hat den Paragraphen des Verfassungsentwurfs angenommen, der Eheschließung und Ehescheidung behandelt. In dem Paragraphen heißt es: Die Familie steht unter dem Schutz des Staates. Die Eheschließung erfolgt nach dem Grundsatz gleicher Rechte für beide Geschlechter. Die Ehe kann auf Grund gegenseitiger Einwilligung aufgelöst werden oder auch auf Antrag einer der beiden Parteien, die in diesem Falle ihren Antrag genügend begründen muß.

Präsident Hoover über die Haushaltseinsparungen.

Präsident Hoover beantwortete die Kritiken der Flottenfreunde an einer „allzustarken" Beschneidung des Marineetats dahin, daß in diesen Zeiten äußerste Sparsamkeit im Staatshaushalt geboten sei und selbst an und für sich wertvolle Pläne aufgeschoben werden müßten. Da die eine Hälfte des Budgets in Höhe von zwei Milliarden Dollar für Pensionen und Abtragung der öffentlichen Schuld nicht herabgesetzt werden könne, müßten eben bei der anderen Hälfte, und zwar bei allen Ressorts, starke Abstriche gemacht werden.

Amerikas Außenhandelsbilanz aktiv.

Die Uebersicht über den Außenhandel der Vereinigten Staaten im September ergibt einen Ausfuhrüberschuß von annähernd zehn Millionen Dollar, während sich im August ein Einfuhrüberschuß von 1 847 716 Dollar ergab. Die Ausfuhr im September wird mit 181 Millionen, die Einfuhr mit 171 Millionen angegeben, gegen 318 Millionen Dollar bzw. 227 Millionen Dollar im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Kleine politische Meldungen.

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Wien. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Wien ist in der ersten Hälfte des Monats Oktober um 857 auf 81 733 gestiegen. Damit ist der Stand um 9259 höher als im Vorjahre, in welchem in dem gleichen Zeitabschnitt ein Steigen um 2253 zu verzeichnen war.

Neue große Goldsendungen für Frankreich. Mit dem Dampfer „Paris" ist in Le Havre eine Goldsendung im Werte von 418 Millionen Francs aus Neuyork angekommen. Ferner wurde in Cherbourg von dem Dampfer Olympic" Gold im Werte von 400 Millionen Francs gelandet.

Die Sommerzeit in Argentinien. In Argentinien wurde die Sommerzeit eingeführt. Die Uhren sind um eine Stunde vorgerückt worden.

Begnadigung der chilenischen Flottenmeuterer. Durch einen Regierungserlaß sind die wegen der Flottenmeutereien zum Tode verurteilten Marinesoldaten zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Die dritte Amerikafahrt.

„Graf Zeppelin" gestartet.

Friedrichshafen, 17. Oktober.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner dritten Südamerikafahrt gestartet.

Der Start ging bei kräftigem Nordostwind und vollkommen klarem Himmel glatt vonstatten. Das Luftschiff nahm sofort Kurs in Richtung Basel und befand sich um 1.24 Uhr über Konstanz; es wird das Rhonetal entlangfliegen. An Bord befinden sich 17 Passagiere. Ferner führt das Luftschiff 180 Kilogramm Post an Bord.

Aus der Heimat

Montag, den 19. Oktober 1931

Zeitgemäße Betrachtungen.

Vor neuen Stürmen.

Noch prangt des Herbstes letzte Zier
und doch ist's uns ein Zeichen;
vor neuen Stürmen stehen wir
im Herbst, im wechselreichen,
doch was auch bringen mag die Zeit,
nur Ruhe und Entschlossenheit
kann uns in allen Stürmen
ermutigen und schirmen.

Der Wind geht übers Stoppelfeld,
gefüllt sind Scheun' und Schober,
wie tröstend auf die kranke Welt
strahlt sonnig der Oktober,
er zeigt noch einmal Farbenpracht,
eh der November „Kehraus" macht,
dann aber steht dahinter
der alte, böse Winter.

Auf diesen aber soll man sich
im Herbst schon vorbereiten,
die Vorsicht mahnt: Versorge dich
und rüste dich beizeiten!
Drum setzt auch heute allgemein
bereits die Winterhilfe ein,
denn, steigt die Not am höchsten,
so hilf auch deinem Nächsten.

Des Jahres trübste Zeit kommt bald
mit Sturm und Regenschauern,
und immer lichter wird der Wald,
es wird nicht lang mehr dauern.
Doch jeder, der sein Haus bestellt,
braucht Geld und Geld und nochmals Geld
zu seinen Herbstausgaben,
drum mußt auch du es haben.

Was du nicht mehr genügend hast,
mußt Leser, du erneuern,
zu tragen ist so manche Last
durch Miete, Zins und Steuern.
Wenn heute sich zwei Freunde sehn
und einer nach dem Wohlergehn
des andern pflegt zu fragen,
dann wird der and're sagen:

Mir fehlt nur noch das große Los,
und in der Wolle säß ich,
wie soll mir's gehn, ich sage bloß:
So notverordnungsmäßig!
Doch sonst sieht es recht kritisch aus,
sogar im hohen Reichstagshaus
war eine krit'sche Lage
und sturmbewegte Tage.

Aufs schärfste ist der Kampf entbrannt,
doch was nun auch geschehen,
die Liebe zu dem Vaterland
mög' über allem stehen.
Nur sie bestimme den Entschluß,
dann kommt es, wie es kommen muß:
Ein treues Volk ringt weiter
bis zum Erfolg! — —

Ernst Heiter.

Wohlfahrts-Briefmarken 1931.

Das Wohlfahrtsamt des Kreises Wittgenstein bittet uns um Aufnahme des Nachstehenden:

Der Reichsausschuß der Deutschen Nothilfe hat beschlossen, wie in den Vorjahren, auch im Jahre 1931 Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Nothilfe in Zusammenarbeit mit der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege zu vertreiben. Zur Ausgabe gelangen:

eine 8 Pfg.-Marke (Dresden Zwinger) Wohlfahrtsaufschlag 4 Pfg., Verkaufspreis 12 Pfg.;

eine 15 Pfg.-Marke (Breslau Rathaus) Wohlfahrtsaufschlag 5 Pfg., Verkaufspreis 20 Pfg.;

eine 25 Pfg.-Marke (Heidelberg Schloß) Wohlfahrtsaufschlag 10 Pfg., Verkaufspreis 35 Pfg.;

eine 50 Pfg.-Marke (Lübeck Holstentor) Wohlfahrtsaufschlag 40 Pfg., Verkaufspreis 90 Pfg.

Ferner wird wieder eine amtliche Wohlfahrtspostkarte mit eingedruckter 8 Pfg.-Wohlfahrtsbriefmarke zum Verkaufspreis von 12 Pfg. ausgegeben.

Außerdem werden Markenheftchen, enthaltend zehn 8 Pfg.-Marken und vier 15 Pfg.-Marken zum Preise von 2 RM. ausgegeben. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind vollwertige amtliche Postwertzeichen, gültig zur Frankierung aller Postsendungen nach dem In- und Ausland.

Der Verkauf sowohl durch die Post als auch der außerpostalische Vertrieb beginnt am 1. November 1931 und dauert bis zum 15. Januar 1932. Die postalische Gültigkeit der Marken zur Frankatur erlischt am 30. Juni 1932.

Die Erträge der Wohlfahrtsbriefmarken dienen zur Linderung materieller Notstände im ganzen Reichsgebiet. Der Ertrag soll in diesem Jahre in erster Linie für Mütter, Kinder und Jugendliche unter besonderer Berücksichtigung der Erholungsfürsorge verwendet werden.

•

— Vorsicht bei Benutzung elektrischer Geräte. Zu 30 Mark Geldstrafe oder drei Tagen Gefängnis wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung ein Werkmeister vom Amtsgericht Berlin-Mitte verurteilt, weil er vergessen hatte, in seiner Wohnung ein elektrisches Plätteisen auszuschalten. Durch diese Fahrlässigkeit entstand ein Zimmerbrand, der die Feuerwehr längere Zeit beschäftigte. Immer wieder muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß es bei Benutzung elektrischer Gebrauchsgegenstände — Bügeleisen, Heizkissen, Wärmesonne, Kocher, Tauchsieder, Föhn, Ofen und dergleichen — dringend geboten ist, den Apparat nach dem Gebrauch auszuschalten und den Stecker aus dem Steckkontakt zu entfernen. Dasselbe muß auch geschehen, wenn eine Unterbrechung in der Stromzufuhr eintritt oder der Apparat — auch nur für kurze Zeit — sich selbst überlassen bleibt.

Laasphe:

* **Zu dem gestrigen Erntedankfest** war unser Gotteshaus außergewöhnlich stark besucht. Mit Andacht lauschte die Gemeinde den Dank- und Mahnworten des Seelsorgers Pastor Bauers. Der Kirchenchor verschönte die Feier durch Vortrag einiger Lieder.

•

Erndtebrück:

Die Wasserleitungsanlage nach der Eder ist voraussichtlich mit dem heutigen Tage beendet; das Wasser läuft bereits seit einigen Tagen. Die Dringlichkeit dieser Anlage ist seitens der Gemeindevertretung bereits seit Jahren anerkannt, die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde verzögerten die Ausführung jedoch immer wieder. Nun ist ein langgehegter Wunsch der Ederbewohner endlich in Erfüllung gegangen und die in einzelnen Familien seither geherrschte recht beschwerliche Wasserversorgung ist behoben. Von großer Bedeutung ist die Anlage auch bei Bränden, da die Wasserentnahme aus der Eder zu gewissen Jahreszeiten auf große Schwierigkeiten stieß.

•

** **Berleburg.** Die Herren Architekt Stark und Kaufmann Beck-Düsseldorf haben dem Magistrat einen Vertrag vorgelegt bezüglich kostenloser Ueberlassung der städtischen unbewaldeten Grundstücke an der Gonthardslust an die Genannten zwecks Errichtung eines Bade- und Kurbetriebes mit der Maßgabe, daß innerhalb fünf Jahren mit dem Bau der Gelände begonnen wird. Die Stadtverordnetenversammlung war einstimmig der Meinung, daß das Vorhaben der genannten Herren nicht allein allseits begrüßt wird, sondern die städtischen Körperschaften werden dasselbe mit allen Mitteln fördern helfen, soweit das mit den städt. Interessen nur irgendwie vereinbar ist. Grundsätzlich war man bereit, den Vertrag abzuschließen, jedoch sollen zuvor die von verschiedenen Stadtverordneten noch vorgebrachten Wünsche und Zusätze mit verwertet und darüber hinaus der neue Vertrags-Entwurf einem Juristen zur Prüfung vorgelegt werden. — Die Firma C. u. W. Echterbecker, Fabrik von Holz-Kinderbettstellen in Bielefeld hat die Absicht, das Koch'sche Fabrikanwesen zu erwerben und in demselben eine Fabrikation von Holzbettstellen und dergleichen zu betreiben. Die Stadtverordneten-Versammlung begrüßte allseits das Vorhaben der genannten Firma und gab dem Ersuchen der Firma einstimmig die Zustimmung, wonach die Stadt für die ersten fünf Jahre ihr Gewerbesteuer-Freiheit gewährt mit dem Anheimgeben, bei Inbetriebnahme des Werkes vornehmlich nur Arbeiter aus der Stadt Berleburg zu beschäftigen, soweit das mit den Betriebsverhältnissen irgendwie vereinbar ist. — Am Sonntag den 25. Oktober findet im Park-Hotel ein Bunter Abend statt. Der Reingewinn ist für die Winterhilfe bestimmt.

(Wittg. Kreisbl.)

Wetteraussichten für Dienstag: Vorwiegend bewölktes Wetter, aber noch ohne stärkere Niederschläge.

•

Turnen • Spiel • Sport.

Handball.

Handball-Meisterschaftsspiel. Erndtebrück 1. — Eichen 1. 4:3 (2:1). Erndtebrück mußte im letzten Augenblick mit zwei Ersatzspielern antreten, die sich auf ihrem Posten gut zurechtfanden. In der Halbzeit war eine leichte Ueberlegenheit der Erndtebrücker nicht zu verkennen, während in der zweiten Hälfte Eichen mehr vom Spiel hatte. 20 Minuten vor Schluß stand das Spiel 4:1 für Erndtebrück und rechnete man allgemein mit einem klaren Sieg des Platzvereins. Aber man hatte sich getäuscht. Eichen konnte in kurzen Zeitabständen zwei Tore aufholen und war nun bemüht, wenigstens den Ausgleich zu erzielen. Die Gäste stießen jedoch bei der verstärkten Erndtebrücker Verteidigung auf harten Widerstand, sodaß die Blauweißen das Spiel, welches zum Schluß recht harte Formen annahm, verdient für sich entscheiden konnten.

W. W.

Fußball.

Kickers Erdhausen 1. — SpV. Feudingen 1. 2:2 (0:1).
Feudingen 2. — Niederlaasphe 1. 0:2 (0:0).
Feudingen 3. — Niederlaasphe 2. 10:2 (4:0).

•

Wallau 1. — Bottenhorn 1. 5:1 (2:1). Das hatten sich die elf Auserwählten von Bottenhorn samt ihren zahlreichen Schlachtenbummlern sicher nicht träumen lassen, daß man ihnen in Wallau eine so derbe Abfuhr verabreichen würde. Und auch die Wallauer, selbst die größten Optimisten unter ihnen, hatten einen solchen Sieg nicht erwartet. Wohl 700 Sportbegeisterte mögen es gewesen sein, die den „Erlenacker" umsäumten, um Zeuge eines bis zum Schlußpfiff spannenden Kampfes zu werden. Um es vorweg zu nehmen, man hatte von den Gästen ob ihrer bisherigen Siege mehr erwartet. Sie spielten zwar ein überaus schnelles und wuchtiges Spiel, das aber bar war aller technischen Feinheiten. System lag in ihrer Spielweise absolut nicht. Und nun kurz das Spielgeschehen: Die ersten 15 Spielminuten gehören den Platzleuten, die mit ihren Aktionen jedoch sichtlich vom Pech verfolgt sind. Erst im Anschluß an eine Ecke dirigiert der Halbrechte das Leder in die Maschen. Allmählich kommt Bottenhorn auf, ausgeglichenes Feldspiel. Ein Eckball für die Gäste, den Nachschuß kann der Wallauer Hüter nicht recht meistern, blitzschnell ist der Gästehalbrechte zur Stelle und der Ausgleich ist geschaffen. Doch bald hat Wallau den alten Torunterschied wieder hergestellt. Der Linksaußen ist es, der seine Farben durch einen unhaltbaren Langschuß wieder in Führung bringt. Die letzten Spielminuten vor Halbzeit gehören den Gästen, ein zählbarer Erfolg ist ihnen jedoch nicht beschieden. Die zweite Halbzeit steht völlig im Zeichen der Wallauer. Einen Schuß des Wallauer Sturmführers auf Vorlage von links kann der Gästeschlußmann nur noch berühren und nur kurze Zeit später drückt derselbe Spieler den Ball mit der Brust ein: 4:1. Im weiteren Verlauf des Spieles werden zahlreiche sichere Torgelegenheiten ausgelassen. Erst kurz vor Spielschluß gelingt dem unverwüstlichen Mittelstürmer noch ein Erfolg. Unter dem sich werfenden Gästehüter rollt der Ball ins Netz. Ein den Bottenhornern an der 10 Meter-Linie zugesprochener Strafstoß wird verschossen, der Linksaußen von Wallau macht es mit einer Ecke ebenso. Dann ertönt das Schlußzeichen des Unparteiischen Schneider-Marbach, der mit großer Umsicht seines Amtes waltete.

Breidenbach 1. — Wiesenbach 1. 1:1. Der mit großer Spannung erwartete Lokalkampf dieser beiden Gegner endete unentschieden. Die Platzbesitzer waren während des ganzen Spieles leicht überlegen und lagen bald in Führung. In der 2. Spielhälfte spielten sie unsinnigerweise auf „Halten", was

ihnen ein Selbsttor ihres Mittelstürmers und damit ein weiterer Verlustpunkt einbrachte. Schiri Weintraut-Marburg leitete zufriedenstellend.

In der 2. Bezirksklasse brachte Feudingen aus Erdhausen ein Unentschieden (2:2) und viel, viel Pech mit. — Zum Spiel Biedenkopf 1. — Breidenstein 1. war kein Schiedsrichter erschienen. Unter „ersatzmäßiger" Leitung von Jung-Biedenkopf kam ein „Freundschafts"-Spiel zustande, das beim Stande von 2:0 für die Kreisstädter in Anbetracht der beiderseits allzuerhitzten Gemüter abgebrochen werden mußte.

Die erste Gauklasse hat die erste Verbandsspielrunde mit den Spielen Feudingen 2. — Niederlaasphe 1. (0:2) und Banfe 1. — Hesselbach 1. gestern beendet. Banfe 1. und Hesselbach 1., die noch „in Frage" kommen, teilten sich in die Herbstesfreuden und blieben beim friedlichen 0:0 im Punktekampf. Geklagt wird über die Unmöglichkeiten des Geländes und über das Temperament der Zuschauer. Hesselbach 1., die diesen Kampf ersatzgeschwächt bestreiten mußte, verlor in der ersten Halbzeit auch noch ihren Linksaußen.

Die Tabelle der 1. Gauklasse, Gruppe 7, zeigt am Schluß der Serie folgendes Bild:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Niederlaasphe 1	5	3	2	—	13:4	8:2
Hesselbach-Achenbach 1	5	3	1	1	14:5	7:3
Banfe 1	5	2	2	1	10:5	6:4
Wallau 2	5	2	1	2	12:15	5:5
Feudingen 2	5	1	—	4	8:15	2:8
Laasphe 1	5	1	—	4	8:21	2:8

Gestern morgen um 10 Uhr trafen sich in Biedenkopf die „Alten Kanonen" von Wallau und Biedenkopf zum friedlichen Wettkampf. Da war alles zu sehen. Dürftig Ernährte und solche, denen es sehr gut geht im menschlichen Leben und auch solche, die bemüht sind, die Verunstaltung ihres Körpers wegzuschaffen. Die alten Herren machten erst Schluß, als es 5:1 für Wallau stand. Auf ein Neues!

Sonst spielten noch: Breidenbach 2. — Lixfeld 1. 2:1; Breidenstein 2. — Oberdieten 1. 2:7 (0:1); Roth 1. — Wiesenbach 2. 2:2 und Wallau Jgd. — Biedenkopf Jgd. „Ost" ebenfalls 2:2.

•

Feudingen 2. — Niederlaasphe 1. 0:2 (0:0). Die Blau-Weißen wurden gestern wieder einmal um eine Enttäuschung reicher — dagegen um zwei Punkte ärmer. Ihre Hoffnung, nach einem Fiasko auf der ganzen Front, doch noch zuguterletzt den Tabellenführer überrennen zu können, litt jämmerlich Schiffbruch. Schiedsrichter Kühn-Berleburg glänzte durch Abwesenheit. Nach langer Debatte einigt man sich — allerdings mit berechtigtem Vorurteil — auf Horn-Feudingen. So geht die Adlermannschaft mit recht gemischten Gefühlen in den Kampf, den angriffslustigen Platzkämpen die Führung überlassend. Aber zu einem Erfolg läßt sie der brave Gästehüter nicht kommen. Bald jedoch schon ist die Angriffswut der Blau-Weißen erlahmt, und nun beginnt der Gästesturm, seines Gegners Heiligtum zu gefährden. Doch auch Feudingens Wächter ist auf der Hut und vermag seine Farbe ehrenvoll zu verteidigen. Er kann einen Elfmeter, vom Rechtsaußen getreten, mühelos halten. So gehts mit 0:0 in die Pause. In der zweiten Hälfte flaut das Spiel immer mehr ab. Die Preußenadler versuchen vergeblich, ihren Gegner in Fahrt zu bringen. Die immer häufigeren Durchbrüche der Niederlaaspher scheitern noch zunächst an der verstärkten Hintermannschaft, bis der Halbrechte Stenger eine Flanke des Rechtsaußen unhaltbar verwandelt. Bald darauf bringt Schaumann durch einen scharfen Schuß aus dem Gedränge heraus seine Farben zum zweiten Ma in Führung. Doch Horn wußte im letzten Augenblicke noch Rat. Seine Pfeife ertönt: Abseits. Kurz vor Schluß vermag dann Schaumann endgültig den zweiten Erfolg zu erzielen, und damit seiner Mannschaft die Spitzenstellung in der Tabelle zu sichern. -ing.

•

Westdeutschland verlor gestern im Spiel um den Bundespokal in Breslau gegen Südostdeutschland 3:0. In der Hauptsache versagte bei dem Westen die Läuferreihe.

Aus Nah und Fern.

— **Limburg.** Wer nicht arbeiten will — Bei dem Arbeitsamt in Limburg waren 15 Hausangestellte als Unterstützungsempfänger eingetragen, die alle aus landwirtschaftlichen Bezirken stammen. Da eine genügende Nachfrage nach Hausangestellten nicht bestand, dagegen Arbeitskräfte für die Landwirtschaft gesucht wurden, wollte man nun die Mädchen dorthin vermitteln. Aber alle fünfzehn lehnten die Arbeit ab, obwohl sie in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben aufgewachsen und an derartige Arbeiten gewöhnt waren. Das Arbeitsamt hat ihnen daraufhin die Unterstützung für zwölf Wochen gesperrt.

Schweres Autounglück. Ein mit 27 Nationalsozialisten besetzter Lastkraftwagen, der sich auf der Fahrt von Görlitz nach Braunschweig befand, verunglückte in der Nähe von Wurzen. Der Besitzer des Wagens namens Küchler, der das Auto steuerte, wurde getötet, vier weitere Insassen des Wagens wurden schwer, die übrigen leichter verletzt.

Hundertjähriges Hotel niedergebrannt. Der mehrere hundert Jahre alte Krug Arnum zwischen Rödding und Lockum-Kloster bei Tondern ist vollständig niedergebrannt. Das Feuer war in einer Scheune entstanden und griff schnell auf das Hotel über. Ein Kopenhagener Geschäftsreisender konnte sich nur im Hemd retten. Der Schaden beträgt etwa 100 000 Kronen. Sechs Kühe und 40 Schweine kamen in den Flammen um.

Der Tod in den Flammen. Die chemische Fabrik in Diethendorf bei Chemnitz wurde durch einen Brand in Asche gelegt. Als das Gebäude schon in Flammen gehüllt war, hörten die Umstehenden plötzlich aus dem Innern Hilferufe. Feuerwehrleuten gelang es, den Fabrikleiter Simon zu retten. Der im Packraum befindliche Arbeiter Frieden kam in den Flammen um. Das Feuer soll durch eine Explosion im Trockenraum entstanden sein.

2500 Einwohner — kein Erwerbsloser. Das Dorf Klein-Wanzleben im Bez. Magdeburg, das 2500 Einwohner zählt, kann sich wohl glücklich preisen, denn es hat zurzeit auch nicht einen einzigen Arbeitslosen.

Verhaftung eines Bankiers. Unter dem Verdacht der Depotunterschlagung ist der bisherige Inhaber des in Konkurs befindlichen Bankhauses Tillmann, Kommanditgesellschaft in Köln, Bankier Tillmann in Köln, auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Köln in Untersuchungshaft genommen worden. Im Interesse des Untersuchungsverfahrens werden nähere Einzelheiten zur Zeit nicht bekanntgegeben.

Aufklärung von Einbrüchen in Köln. Erst jetzt gelang es der Kölner Kriminalpolizei einen in der Nacht zum 29. September ausgeführten Einbruch in ein Seidenwarengeschäft, bei dem den Tätern für 22 000 Mark Trikotagen und Bargeld in Höhe von 1200 Mark in die Hände fielen, aufzuklären. Durch die in der Zwischenzeit angestellten eingehenden polizeilichen Erhebungen wurde festgestellt, daß sich in einem Hause in der Nähe der Ringstraße eine berüchtigte Einbrecherbande aufhielt, die in den letzten Sommermonaten eine ganze Anzahl von Einbrüchen in Köln und Umgebung ausgeführt hatte. Zu den Einbrechern gehörte der langgesuchte Schwerverbrecher Emil Stahl, der auch zu der Bande gehörte, zu der der frühere Schupooberwachtmeister Jonas Beziehungen unterhielt.

Politische Verhaftungen in Essen. Im Zusammenhang mit der am 5. Oktober erfolgten Ermordung des Nationalsozialisten Garthe durch Kommunisten, die Schüsse auf ihn und andere flüchtende Nationalsozialisten abgegeben hatten, wurden vier weitere Personen festgenommen. Sie sind dringend verdächtig, an der Tat insofern beteiligt gewesen zu sein, als sie die Flüchtenden mit Steinen beworfen und verfolgt haben. Dadurch haben sie sich mindestens des Landfriedensbruches schuldig gemacht. Sie wurden dem Richter zugeführt.

Waffenfunde. In Petershain bei Görlitz fand man beim Umgraben von Grenzsteinen an einem Teichdamm ein Lager von Gewehren und dazugehöriger Munition, sowie ein Zielfernrohr, das aus den Einbrüchen im dortigen Schloß stammen soll. Die Fundstelle befindet sich auf dem Grundstück der Brüder Barthel, von denen Kurt Barthel bereits wegen Sprengstoffdiebstahls in Haft ist. Die Nachprüfungen werden ergeben, ob sich unter den Waffen auch das Gewehr befindet, mit dem vor einigen Monaten Landjäger Scholtz aus Thräna von dem flüchtigen Max Barthel erschossen wurde.

Vier Tote bei einer Familientragödie. Der Landwirt Michael Brosi hat in Ludwigsmoos bei Neuburg a. D. seine Frau und seine beiden Kinder im Alter von 1½ und 5 Jahren erschlagen und dann Selbstmord durch Erhängen verübt. Ueber die Beweggründe, die zu dieser Tat führten, ist noch nichts bekannt.

Großfeuer in Amalfi. Die berühmte Kathedrale von Amalfi wurde durch eine Feuersbrunst, die in einer benachbarten Villa ausbrach, stark gefährdet. Nur mit größter Mühe gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Das dreistöckige Wohnhaus brannte vollständig nieder, und die Bewohner konnten nur unter Gefahr der Rettungsmannschaften geborgen werden. Die Kathedrale dagegen, zu deren Schutz Feuerwehrzüge aus Salerno und Neapel herbeigeholt worden waren, hat keinen nennenswerten Schaden erlitten.

Ein Wiener Geldbriefträger niedergeschossen. Der Geldbriefträger Rudolf Lindauer wurde, als er das Postamt im 15. Bezirk in Wien zum Bestellgang verlassen hatte, plötzlich von zwei jungen Burschen überfallen, von denen einer Schüsse abgab. Lindauer wurde von mehreren Kugeln getroffen, und brach zusammen. Die Burschen ergriffen die Flucht. Es entwickelte sich eine wilde Verfolgung, an der Polizeibeamte und Passanten teilnahmen. Einer der Räuber wurde ergriffen. Der zweite schoß sich, als er keinen Ausweg sah, in den Kopf und verletzte sich lebensgefährlich.

Einbrecher springt aus dem Schnellzug. Ein in Dänemark zwischen Korsör und Slagelse aus einem Schnellzug gesprungener Deutscher, der später aber gefaßt werden konnte, ist als ein gewisser Heinrich Jakob Schmier aus Saarbrücken, ansässig in Berlin, festgestellt worden. Bei näherer Untersuchung fand man jetzt in den Kleidern des Deutschen Schmucksachen, die tags zuvor bei einem Manufakturwarenhändler in Kolding gestohlen worden waren.



In Rom geknipst — Rio de Janeiro erleuchtet.

Eine neue technische Wunderleistung vollbrachte in diesen Tagen der Senator Marconi im Rahmen der großen Jubiläumsfeier in Rio de Janeiro zum Andenken an die Entdeckung Amerikas. In einem Experimentierraum in Rom saß Marconi (rechts) mit seinen Hilfsingenieuren und wartete den Einbruch der Nacht ab. Sobald es in Rio de Janeiro dunkel geworden war, drückte Marconi in Rom auf einen Taster; im gleichen Augenblick tönte aus einem Lautsprecher der Jubel und Beifall einer vieltausendköpfigen Menge. Das Experiment war gelungen: Marconi hatte von Rom aus auf drahtlosem Wege den ganzen Hafen von Rio de Janeiro fast taghell erleuchtet. Unser Bild zeigt den Moment, in dem Marconi das Licht in Südamerika entflammt.

Wilddieb erschossen. Bei Partenkirchen wurde ein 33 Jahre alter verheirateter Zimmermann von einem Forstverwalter beim Wildern angetroffen und nach wiederholtem Anrufen erschossen. Der Vorfall hat bei der Bevölkerung große Erregung hervorgerufen. Auf Veranlassung des Forstamtes Partenkirchen wurde Landespolizei nach Partenkirchen beordert, die das Forsthaus bewacht, weil Anschläge gegen den Forstbeamten befürchtet werden.

○ **Der Finanzminister als Falschmünzer.** Daß ein Falschmünzer das Zeug zu einem Finanzminister hätte, mag unbestritten bleiben, aber daß ein Finanzminister notwendig hat, Oberhaupt einer Falschmünzerbande zu sein, ist gewiß nicht alltäglich. In dem afrikanischen Staat Otranta kam man dem Horkensen, einem Mann, der das Amt eines Finanzministers ausübt, namens Yukalonna, auf die Spur, daß er falsche Münzen verausgabte. Er ersetzte die dort üblichen Kupfermünzen durch andere aus einem minderwertigeren Metall, auch befand sich in seinem Besitz ein Prägeapparat. Der „Minister" soll dadurch den „Staat" um ungeheure Summen geschädigt haben.

Doppeltes Todesurteil.

Halberstadt, 18. Oktober.

Vor dem hiesigen Schwurgericht fand die Ermordung des alten Ehepaares Klump in Heteborn seine Sühne. Die beiden ehemaligen Fürsorgezöglinge Fleischmann und Zemper hatten sich in die Wohnung des Ehepaares eingeschlichen und dann die beiden alten Leute auf bestialische Weise ermordet. An barem Geld fielen ihnen nur fünf Mark in die Hände. Vor der Flucht hatten die beiden noch am Tatort gegessen.

Die Sachverständigen erklärten, die beiden Angeklagten seien geistig minderwertig, aber für ihre Tat verantwortlich. Beide Angeklagten wurden wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt.

Selbstmord eines Bankdirektors.

Darmstadt, 18. Oktober.

Der kürzlich seines Amtes enthobene Direktor der in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Darmstädter Volksbank, Bankier Weiler, hat seinem Leben ein Ende gemacht. Nachdem Weiler bereits am Tage des Schalterschlusses der Darmstädter Volksbank einen mißglückten Selbstmordversuch unternommen hatte, fanden ihn nunmehr Spaziergänger auf dem Dachsberg in einem Gehölz erhängt auf. Weiler hatte sich außerdem die Pulsadern geöffnet. Als die Mordkommission an dem Orte der Tat eintraf, war die Leichenstarre bereits eingetreten.

Geständnis Matuschkas.

Alleiniger Attentäter von Jüterbog und Bia Torbagy.

Wien, 18. Oktober.

Der Attentäter Matuschka hat nach eingehendem Verhör gestanden, sowohl die beiden Attentate in Anzbach als auch jene in Jüterbog und Bia Torbagy verübt, und zwar allein verübt zu haben.

Seine früheren Angaben über den angeblichen Anstifter Bergmann hat er vollständig widerrufen. Er hat weiter angegeben, daß er im April dieses Jahres in Deutschland, gleichfalls in der Nähe von Jüterbog, ein Eisenbahnattentat geplant hatte. Zu diesem Zwecke hatte er Schweißapparate gekauft und die nötigen Vorbereitungen getroffen. Zur Ausführung dieses geplanten großen Attentats sei es jedoch damals nicht gekommen.

Weiter gestand Matuschka, daß er für die nächste Zeit noch mehrere große Eisenbahnattentate, und zwar auf der Strecke Amsterdam—Paris—Marseille und bei Ventimiglia geplant und vorbereitet habe.

Nähere Einzelheiten aus diesen Geständnissen, die zweifellos wahrheitsgetreu sind, können vorläufig im Interesse der Untersuchung nicht gemacht werden. Die Wiener Polizeidirektion erklärt, daß keine Zweifel an den Aussagen Matuschkas bestehen. Er hat die genauen Pläne seiner verübten und der noch geplanten Attentate gezeichnet und genau die Fluchtpläne nach den Attentaten geschildert.

Ueber das Motiv seiner Handlungen macht er unverständliche und phantastische Mitteilungen.

So behauptet er, daß er der Kirche seiner Heimatstadt ein Geschenk machen wollte. Da er wegen materieller Schwierigkeiten dies nicht ausführen konnte, sei sein Gewissen aufgerüttelt und erschüttert worden. So sei er auf den Plan gekommen, Handlungen zu begehen die Millionen Menschen auf seine Lage aufmerksam machen sollten.

Buntes Allerlei.

Wissen Sie das?

Drei Fünftel des gesamten Goldbestandes der Welt besitzen die Vereinigten Staaten und Frankreich. Ihr Goldreichtum wird erst ganz offensichtlich, wenn man ihn auf den Kopf der Bevölkerung umrechnet. In Frankreich kamen auf den Kopf der Bevölkerung an Goldbeständen im Jahre 1895 84 Mark, 1913 150 Mark, 1923 75 Mark und 1931 226 Mark; in den Vereinigten Staaten 1895 38 Mark, 1913 82 Mark, 1923 160 Mark, 1931 170 Mark; dagegen in England 1895 61 Mark, 1913 87 Mark, 1923 70 Mark, 1931 71 Mark und in Deutschland 1895 53 Mark, 1913 63 Mark, 1923 8,35 Mark und 1931 23 Mark.

Ohne Schlaf kann ein Mensch etwa acht Tage lang bestehen, wie es z. B. in Amerika bei Motorradrennen vorgekommen ist; doch ist dieser Zustand der langen Schlaflosigkeit sehr schädlich für die Gesundheit. Der Normalmensch kann nicht länger als 48 Stunden ohne Schlaf sein.

In Berlin werden jährlich etwa 500 Kinder, meist uneheliche, adoptiert.

Aus 800 Litern atmosphärischer Luft stellt man 1 Liter flüssiger Luft her.

Der Bau des Nord-Ostsee-Kanals hat 90 Menschenleben gefordert.

Wege, Eisenbahndämme, Flug- und Sportplätze, sowie Friedhöfe nehmen in Deutschland insgesamt einen Raum von 143 Quadratkilometer ein.

An einem Tag sterben in Deutschland rund 2470 Personen, während täglich 3670 Personen geboren werden (davon 385 unehelich); die Monate mit der höchsten Sterblichkeit sind Januar, Februar und März; die geringste Sterblichkeit weisen die Sommermonate auf.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung** der **Zusatzrenten** für den Monat Oktober 1931 erfolgt am **Dienstag den 20. Oktober 1931,** nachm. von **4—5 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 16. 10. 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Klein- und Sozialrentnerunterstützungen** für den Monat Oktober 1931 erfolgt am **Dienstag den 20. Oktober 1931, nachmittags von 5—6 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 16. 10. 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Verkaufe mein äußerst flottes Gespann!

Pferd, Wagen mit Gespann, zu dem Spottpreis von **400.— RM.**

Tausche auch gegen Schlachtvieh.

Fritz Blecher, Fleischermeister,

Breidenbach. Tel. 48.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. iur. Kurt Wespe

Erna Wespe

geb. HINTZ

Berlin-Wilmersdorf
Aschaffenburger-Straße 27

Laasphe i. Westf.

19. Oktober 1931.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Die Verlobung ihrer Tochter Lotte mit Herrn Professor Dr. Rudolf Cobet zeigen ergebenst an

Felix Besdziek und Frau
Anna geb. Kielmann

Jauer, Bez. Liegnitz
Schlesien

Meine Verlobung mit Fräulein Dr. med. Lotte Besdziek, Tochter des Herrn San.-Rat Dr. Besdziek und seiner Frau Anna, geb. Kielmann beehre ich mich anzuzeigen

Rudolf Cobet

Beelitz (Heilstätten)
Mark

Oktober 1931.

Wer sucht Geld?

Hypotheken, Darlehn, Bau- und Kaufgelder, Betriebskapital, Ablösung von Hyp., der wende sich an:

J. Würden,

Brachbach-Sieg.

Nähere Auskunft kostenlos. Keine Vermittlung.

Oeffentliche Mahnung

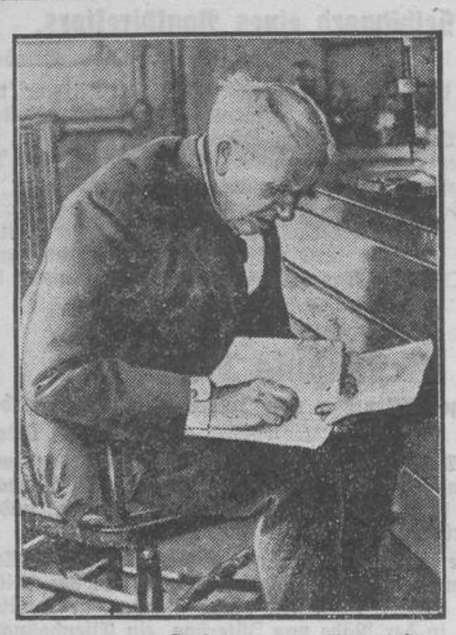
anstatt Mahnzettel.

Die bis zum 15. Oktober 1931 fällig gewesenen **Kassen- und Arbeitslosenbeiträge** sind bis **spätestens 22. Oktober** zu entrichten. Ab 23. Oktober 1931 erfolgt zwangsweise Beitreibung unter Berechnung der gesetzlichen Gebühren.

Berleburg, den 16. Oktober 1931.

Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein

als Vollstreckungsbehörde.



Thomas Alva Edison †

Newyork, 18. Oktober. Der bekannte amerikanische Erfinder Thomas Alva Edison ist Sonntag früh 3.24 Uhr gestorben. Er hat ein Alter von 84 Jahren und acht Monaten erreicht.

Man kann getrost sagen, daß mit Thomas Alva Edison der genialste Erfinder der Gegenwart von uns gegangen ist. Seine seltene Lebensgeschichte ist allgemein bekannt. Schon mit 11 Jahren machte der Knabe im Keller des Vaterhauses allerlei Versuche, mit 15 Jahren hatte er eine wertvolle chemische und physikalische Bibliothek. Um sein kümmerliches Taschengeld und die Mittel für seine Experimente zu erhöhen, ging er als Zeitungsjunge zur Eisenbahn, und so fuhr er täglich zwischen Detroit und Port Huron, dem elterlichen Wohnsitz, hin und her, und gar bald hatte er in der Ecke eines Gepäckwagens ein kleines Laboratorium eingerichtet. Vom Zeitungsjungen wurde er zum Telegraphenbeamten befördert, und mit der Verbesserung des Telegraphen errang er seine ersten Erfinderlorbeeren, bis er dann durch seine Versuche mit der elektrischen Glühbirne der berühmte Zauberer vom Menlopark bei New York wurde, wo er in Gegenwart von 3000 Personen, die in Sonderzügen herbeigeeilt waren, das neue Lichtwunder vorführte. Wollten wir die Fülle des Schaffens dieses genialen Mannes hier erschöpfend behandeln, so hieße das die Geschichte von über 1000 Patenten erzählen.

So möge ein Beispiel das Wesen der Edisonschen Erfinderarbeit näher erläutern: die Erfindung der Sprechmaschine. Dutzende von Erfindern hatten schon vergebliche Versuche unternommen, die menschliche Stimme mit Hilfe eines Apparates festzuhalten, aber erst Edison erreichte mit seinem Phonographen das Ziel. Zur Erfindung des Phonographen wurde Edison durch einen Telegraphenapparat angeregt. Bei einer telegraphischen Repetiermaschine lag auf einer umlaufenden Metallplatte ein kreisrundes Stück Papier. Ueber diesem Papier war ein Elektromagnet mit einem Prägestift angebracht, der die Morsezeichen auf das Papier schrieb. Edison probierte den Apparat aus und ließ die Scheibe mit verschiedener Geschwindigkeit rotieren, da hörte er bei hoher Rotationsgeschwindigkeit einen Ton, der ohne Zweifel durch Schwingungen des kleinen Zeichenstiftes erzeugt wurde. Wie der Blitz schoß da die Idee einer Sprechmaschine durch sein Gehirn, und sofort ging Edison an entsprechende Versuche. In Gedanken an das menschliche Ohr konstruierte sich Edison eine Membrane und einen Schalltrichter, dann bestrich er einige Streifen Papier mit Paraffinwachs und führte diese Streifen an einer kleinen Stahlspitze entlang, die er in der Mitte der Membrane angebracht hatte. Durch einen Ausruf brachte er die Membrane zum Schwingen, und der Stahlstift zeichnete diese Schwingungen in das Paraffin ein. Kehrte man nun den ganzen Bewegungsvorgang um, so brachte der besprochene Papierstreifen die Membrane in tönende, hörbare Schwingungen. Nach diesen Versuchen ließ sich Edison von seinem treuen Mitarbeiter John Kruesi ein Modell eines Phonographen anfertigen, und als Kruesi von dem Zweck des Apparates hörte, wettete er um eine Kiste Zigarren, daß das Ding nie funktionieren werde.

Wenige Tage später stand Edison mit dem Modell in seiner Werkstatt, legte ein Blatt Staniol auf die Walze des Apparates und sprach einen Vierzeilen-Vers gegen die Membrane.

Mit größter Spannung beobachtete Edison die Eindrücke des Stiftes auf dem Staniol. Dann drehte er die Walze zurück, stellte die Membrane ein und ließ die Walze laufen, und siehe da, die Verse wurden mit feiner, zarter Stimme deutlich zurückgesprochen. Alle, die zugegen waren, ergriff zuerst tiefstes Staunen, und dann vergnügten sich alle bis zur Morgendämmerung wie die Kinder mit dem Apparat.

Am nächsten Tage führte Edison seinen Apparat in der Redaktion der Zeitschrift „Scientific American" vor. Wieder klappte das Experiment vorzüglich, und das Wunder dieser Erfindung verbreitete sich so rasch, daß die Redaktion von Besuchern förmlich gestürmt wurde, und bald wurde Edison wegen dieser Erfindung mit Telegrammen und Briefen aus aller Welt überhäuft.

Welches Lebenskapitel dieses seltenen Mannes wir auch aufschlagen, immer ist es interessant, aber alle seine Erfolge verdankt Edison neben seiner genialen Veranlagung seinem äußerst zähen Fleiß. Einmal von einer Idee besessen, konnte er Tage und Nächte ununterbrochen in seiner Versuchswerkstatt arbeiten. Nun ist der bis zuletzt nimmermüde Geist zur ewigen Ruhe eingegangen, aber in der Geschichte der Technik wird Thomas Alva Edison als der Klassiker der Erfinder fortleben. Vom Telegraphen zum Telephon, von der Sprechmaschine bis zum Kinematographenapparat, von der Glühbirne bis zum Dynamo, überall war Edison bahnbrechend dabei tätig!



Das erste „Grammophon".



47 Nachdruck verboten.

Und dann saßen Erna und Alexander, der seit der ganzen Enthüllung noch kein Wort an Erna zu richten vermocht hatte, dem Kommerzienrat gegenüber.

„So, jetzt weiß ich Bescheid. Alexander, du Himmelhund, hast dich ordentlich einseifen lassen. Eigentlich sollte ich weiterm. Da hat dieser junge Ingenieur Schröder einen tausendmal klareren Blick.

Auch Sie waren leichtsinnig, Frau Nichte! Wie kann man so einem Windhund überhaupt Vollmachten geben.

Aber trotzdem. Wahrhaftig, Frau Nichte! Achtung! Was mir da Herr Schröder erzählt hat — Sie sind ein tüchtiger Kerl, und der Bengel da soll alle Tage Gott auf den Knien danken, daß Ihr Vater Sie ihm gegeben und daß Sie ihn gewollt haben.

Und was tut er! Ja, liebe Frau Nichte, das Geld ist beim Deubel. Wenn Sie sich einbilden, die Regierung rückt von der Kaution wieder was raus, kennen Sie die Leute falsch. Also — in kurzen Zahlen, so eine halbe Million ist futschikato. Soll dir einer nachmachen, Alexander! In drei Monaten!

Aber darum kein Konkurs! Wenn es Ihnen recht ist, schön, Frau Nichte, werde ich das besingern, und Direktor Stenglin wird mir helfen. Der Vertrag ist nichtig. War ja ein Irrtum. Herr Wohlgemut gar nicht berechtigt. Der Bau wird eingestellt. Mag daran sein Geld verlieren wer will, und die letzte Viertelmillion ist gerettet."

„Und jetzt — was hast du gesagt? Ein großer Riesenscharwerker war Enrico Müller? War gut so! Machen Sie ruhig weiter, Nichte. Immer, wie es der Vater getan hat! Scharwerker im großen. Bauen Sie Kanäle, legen Sie Röhren, machen Sie Stiefel, aber im festen Auftrag, immer für andere und gegen Kasse.

Und da — den jungen Menschen, den Schröder — den halten Sie fest!

Das hat auch der Vater gut gemacht mit dem Vertrag.

Sieh einmal, du verflixter Galgenstrick, das ist es ja eben. Wer sich einbildet, hier liegen die Millionen auf der Straße, der irrt sich. Wer auf die glatten Reden solcher Gauner, wie der brave Don Eugenio, der mit deinen zehn Kontos verduftet ist, reinfällt, dem geschieht recht. Und wer sich leichtsinnig mit sogenannten Staatskonzessionen einläßt, der fällt auch rein.

Nein, Millionen liegen nicht auf der Straße, wohl aber Milreis — hier einer — da wieder — da noch einer! Und wer sie hübsch langsam und fleißig einsammelt, wie es Enrico Müller getan und wie es ganz sicher mein junger Freund Schröder mit seinem klaren Blick und seiner nüchternen Lebensauffassung tun wird, der kriegt im Laufe der Zeit auch ein ganz hübsches Häufchen zusammen.

Also — was deine Frau dir noch erzählen wird, weil du ihr Geld verwirtschaftet hast, weiß ich nicht, wird nicht so schlimm werden, denn es ist ganz unglaublich, was eine Frau, die so töricht ist, einen Mann zu lieben, alles verzeihen kann — mein Rat ist: Wieder Enrico Müller! Wieder solide Arbeit! Und den ganzen Kram, der dir ja zuwider ist, den macht Herr Schröder und kriegt dafür gut bezahlt. Einverstanden?"

Alexander sah zu Boden und des Kommerzienrats Blick haftete auf ihm.

„Ach so, dann bist du ja wohl überflüssig? Bengel, ich will dir mal was sagen. Du hast einen sehr dummen Streich gemacht, aber ich müßte unehrlich sein, wenn ich nicht trotzdem zugeben würde: du hast mir zum ersten Male in deinem Leben gefallen. Die Sache an sich war aussichtslos, aber — du hast sie aufgezogen, hast angepackt, hast gearbeitet und — du hast ganz entschieden organisatorisches Talent gezeigt. Ich habe da einen anderen Gedanken. Ganz geschäftlich — Frau Nichte, wollen Sie, das heißt die Firma Enrico Müller, die dann mit Recht den Zusatz Montanus führen würde, die Generalvertretung der Montanus-Maschinenwerke übernehmen?

Ich denke, wenn der Windhund da will, und das werden Sie ihm vielleicht beibringen, dann kann er's. Das sehe ich ja hier an dem, und Herrgott, wenn diese Vertretung —"

Alexander war aufgestanden und hatte des Onkels Hände ergriffen.

„Das willst du — Onkel — das willst du — wenn die Montanuswerke hier Fuß fassen — das bedeutet —"

„Keine Millionen, wie du jetzt wieder sagen willst, sondern Milreis um Milreis, der mühsam vom Boden aufgehoben werden muß.

Junge — ich glaube, da drüben in Breslau lebt eine alte Frau, die schon manche Träne um einen gewissen jemand geweint hat. Vielleicht kann ich ihr eine Freude machen, wenn ich ihr sage, daß sich der Junge die Hörner endlich abgelaufen hat."

„Onkel, ich verspreche dir —"

„Ne, mir versprich gar nichts. Der da! Die nicht einmal einen Vorwurf für dich hatte, die dich noch verteidigt hat, der versprich und halte es auch, und — den jungen Schröder halte dir."

— — — — — — — — — — — —

Da geschahen nun wieder höchst seltsame Dinge. Als Alexander Montanus die Untergrundbahn übernahm, da wunderte er sich, daß die Deutschen gar nicht so begeistert waren, im Gegenteil, sie rückten vorsichtig beiseite. Als er jetzt aber, den Kommerzienrat neben sich, zur Regierung fuhr und es sich wie ein Lauffeuer herumsprach: das ist der Kommerzienrat Montanus, der Chef der großen Breslauer Fabrik, da machte das viel mehr Eindruck:

Als dann aber ein ganz nüchternes Inserat in den Blättern erschien:

„Wir geben bekannt, daß wir der Firma Enrico Müller-Montanus in Sao Paulo die Generalvertretung für Südamerika für unsere Maschinen übertragen haben.

Montanuswerke A.-G., Breslau."

da war plötzlich das alte Vertrauen wieder da.

— — — — — — — — — — — —

Sie saßen in der Villa beisammen. Dem Kommerzienrat war es geglückt, die Verträge zu lösen, wenn auch die halbe Million verloren blieb.

(Schluß folgt.)